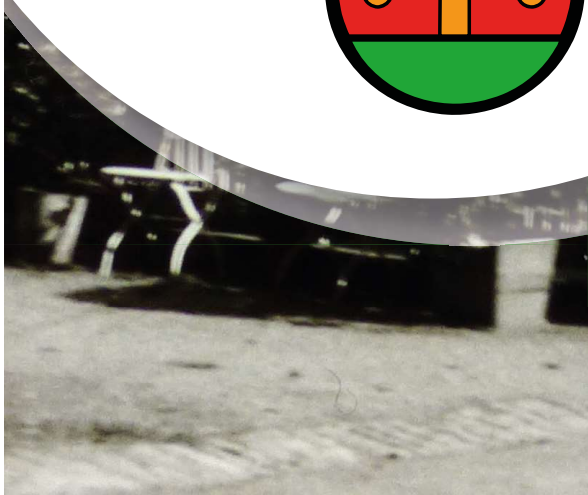
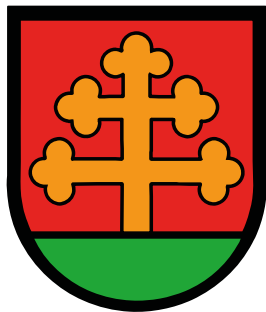




denk mal! -

TOUR-HOHENWART



Vorwort

denk mal!-Tour und Baukultur
in Hohenwart

Aus einem gewissen Mangel an identitätsstiftenden Gebäuden in Hohenwart entstand die Idee, eine „denk mal!-Tour-Hohenwart“ zu organisieren, die im Rahmen des Eingemeindejubiläums am 25.6.2022 um 16.00 Uhr am Rathaus Hohenwart beginnen soll.

Dabei sollen die vorhandenen denkmalgeschützten und besonders erhaltenswerten Gebäude ins Bewusstsein der Hohenwarter Bürgerschaft gerückt werden.

Zur Detailplanung wurde eine Projektgruppe unter Federführung von Stephan Banschbach und Unterstützung von Karin Jungmann und Norbert Können eingerichtet.

Erfreulich ist die überwältigende Resonanz bei den jeweiligen Eigentümern. 83% der Befragten sicherten ihre Teilnahme zu und unterstützen die Aktion

durch das Anbringen von Edelstahltafeln mit bauhistorischen Daten und einem Foto an Ihren Gebäuden. Einige Eigentümer stehen während der Tour als Ansprechpartner persönlich zur Verfügung.



Auch die Kirchen haben sehr positiv reagiert und beteiligen sich mit Ihren Gebäuden an der Tour.

Ebenso erfreulich war die positive Resonanz der Rathausspitze in Pforzheim und Hohenwart sowie den zuständigen Fachämtern, welche die Tour mit diversen Informationen und die weitgehende Finanzierung der entstehenden Sach- und Materialkosten unterstützt haben.

Die Projektgruppe hofft, mit der Tour einen nachhaltigen Impuls zur Weiterentwicklung der Baukultur in Hohenwart auslösen zu können und will mit Bürgerinnen und Bauverwaltung im Gespräch bleiben.

Die vorliegende Broschüre soll als Handreichung für einen ersten Einstieg dienen.

Für die Projektgruppe


Stephan Banschbach


Karin Jungmann


Norbert Können

Alter Rathausweg 4

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1910

1

Der aus der wilhelminischen Zeit gut erhaltene Bauernhof bezeugt einprägsam die ländliche Vergangenheit Hohenwarts. Das Gebäude wurde vom derzeitigen Besitzer in den 50er Jahren erworben und mit viel Eigenarbeit saniert. In den folgenden Jahren wurde die Verschindelung teilweise erneuert und die dekorativen Fensterläden angebracht. Im seitlich an die Scheune angebauten Schuppen wurde die Dreschmaschine abgestellt und auch das Getreide gedroschen.

Der Anbau an die Scheune erfolgte vor 1955. Aus der Erbauungszeit sind die Holzfußböden erhalten geblieben.



Backergässle 1

Erbauungsjahr 1762

2

Das in der Vergangenheit mehrfach umgebaute Gebäude besitzt nur noch wenige Bauteile aus der Erbauungszeit.

Im Zuge der letzten Umbaumaßnahme wurde darauf geachtet, das äußerliche Erscheinungsbild entsprechend seinem Erbauungsjahr wiederherzustellen.

Dabei wurden die stilvollen kleinen Dachgauben, die kleinteiligen Holzfenster und die Holzverschalung angebracht. Weitgehend wurden dabei natürliche Baumaterialien verwendet.



Bäckergässle 8

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1827

3

Das zweigeschossige ehemals verschindelte Wohnhaus mit Inschrift 18 IHM 26 weist auf eine Erbauung von 1826 hin. Im Einschätzungsverzeichnis zur Gebäudeversicherung von 1912 wird das Gebäude als 85-jährig beschrieben, was einem Baujahr von 1827 entspräche. Der angebaute stattliche Scheunenteil ist im Herbst 2002 eingestürzt. Das Wohnhaus wurde vor einigen Jahren mit einer Boden-Deckelschalung neu verkleidet.



Haltenweg 2

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1910

4

Das Bauernhaus verfügte über einen ebenerdigen Keller, anschließend einen Kuhstall sowie eine Scheune. Über eine Stiege gelang man in die darüber liegende Küche, die Stube sowie das Schlafzimmer. Der unten liegende Kuhstall diente als Heizung für die darüber liegenden Wohnräume, eine übliche Praxis in dieser Zeit.

Die Landwirtschaft war der Haupterwerb. In der „guten Stube des Hauses“ wurden Gottesdienste abgehalten, da es Anfang des

19. Jahrhunderts noch keine evangelische Kirche in Hohenwart gab.

Hierzu pilgerte der damalige Huchenfelder Pfarrer – Pfisterer – jeden Sonntag nach Hohenwart.

1986 wurde die Landwirtschaft aufgegeben und die Scheune zum Wohnhaus umgebaut.



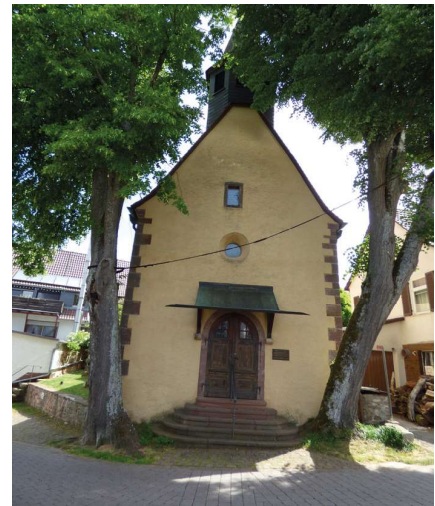
Hohlweg 1

Heilig-Kreuz-Kirche
Erbauungsjahr 1490

5

Spätgotischer Saalbau mit dreiseitigem Chorschluß. 1728 wurde das Langhaus verlängert. Ab 1741 erhielt der Innenraum seine barocke Ausstattung, zu der auch die älteste Barockorgel Nordbadens von 1734 gehört. In den Jahren 1978/80 erfolgte eine Gesamtrenovierung und Freilegung der historischen Ausmalung.

Die Wallfahrt „Zum Heiligen Kreuz“ in Hohenwart ist seit dem 15. Jahrhundert bezeugt. Als Dank, von den Zerstörungen des Pfälzer Erbfolgekriegs verschont geblieben zu sein, gelobten die Einwohner im Jahre 1689 eine jährliche Wallfahrt. Gegenstand der Verehrung war schon im Mittelalter das Bild des kreuztragenden Christus, das im Innern auf dem Altar steht.

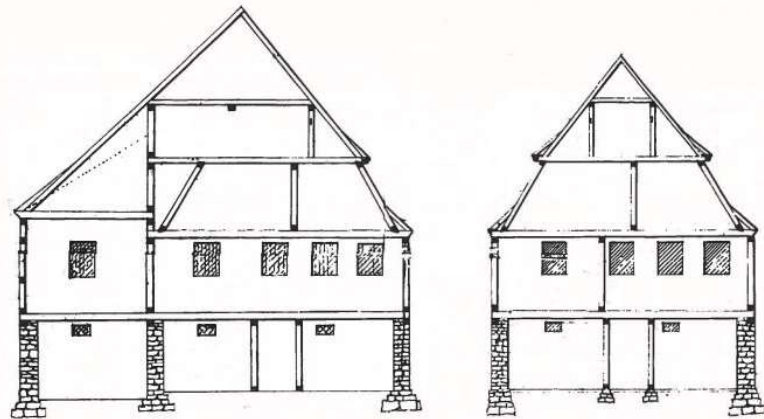


Hohlweg 3

Ehem. Amtsgebäude
Rat- und Schulhaus

6

Das Hohenwarter Schulhaus bot während des 19. Jhd. manchen Anlass für ausgedehnte Korrespondenzen zwischen der Gemeinde und den übergeordneten Stellen, aber auch für viele Diskussionen innerhalb der Gemeinde. Vom damaligen Lehrer wurde bereits im Jahre 1808 immer wieder der schlechte bauliche Zustand und die Zweckentfremdung des Gebäudes beklagt. Wegen Mangels an Wohnraum diente es einer Familie als Unterkunft mit der Auflage, den Raum während der Unterrichtszeit zu verlassen. Weil die Gemeinde keinen eigenen Tagungsraum hatte, fanden die Sitzungen des Gemeinderates im Lehrzimmer statt. Es vergingen über 80 Jahre bis an der heutigen Kastanienallee ein neues Rat- und Schulhaus realisiert wurde.



Hohlweg 4

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1891

7

Das 1891 erbaute Gebäude brannte 1918 bis auf die Grundmauern ab. Die Familie Otto Morlock betrieb hier in den Jahren 1920 bis 1923 ein Cafe namens „Leuchter-tanne“. Eine Tanne, die wie ein Leuchter fünf Arme ausgebildet hatte, führte zu diesem Namen. Die Anmeldung des Gewerbebetriebes erfolgte am 14.04.1920. Leider wurde der Cafebetrieb mangels Erfolg wieder eingestellt und das Haus diente nur noch landwirtschaftlichen Zwecken. Die ehemalige Scheune mit den noch erhaltenen Sandsteinmauern wurde vermutlich 1930 erbaut und dient heute als Wohnhaus. Ortsbildprägendes Objekt mit einer Kombination von historischer Bausubstanz und moderner, klimafreundlicher Technik. Das alte Fachwerk wurde mit moderner Dämmung, 3-fach Verglasung und Holzverschalung energieeffizient saniert.



Kastanienallee 5

Rat- und Schulhaus -
Erbauungsjahr 1895

8

Der stattliche, zweiflügelige und zweigeschossige Ziegelbau wurde vom Bezirksbaukontrolleur Albert Rau (Pforzheim) entworfen. Das Gebäude erfuhr im Jahre 1988/1989 eine hofseitige Erweiterung, um dem gestiegenen Raumbedarf der Grundschule gerecht zu werden. Bis dahin zählte sie zeitweise als kleinste Zwergschule in Baden-Württemberg.

Wegen erheblichem Handlungsbedarf aus Sicht der Schulbehörden entschied sich die Gemeinde Hohenwart aus Kostengründen nach eindeutigem Votum in einer Bürgerversammlung am 27.1.1884 für die Errichtung des Gebäudes auf dem Grundstück an der Kastanienallee 5 und gegen die Empfehlung des Bezirksarztes, der sich für den Neubau an der Schellbronner Straße 6-8 ausgesprochen hatte.

Der Erhalt der eigenständigen Schule war auch Gegenstand der Eingliederungsvereinbarung vom 23.12.1971 - § 9 Abs. 4 Ziffer 3, die am 1.4.1972 in Kraft trat.



Hier verpflichteten sich die Vertragsparteien zum Erhalt der Grundschule im Stadtteil und der Erweiterung der Schule bei nachgewiesenem Bedarf. Dieser Verpflichtung wurde mit der Erweiterung des Schulgebäudes entsprochen, das am 10.11.89 gebaut und nach den Plänen des städt. Bauamtes eingeweiht wurde.

Der repräsentative Neorenaissancebau aus der wilhelminischen Epoche vereint den damals noch vorherrschenden traditionellen Typ des dörflichen Kombinationsbaus mit dem wachsenden urbanen Einfluss der Städte. Bis heute wird das Gebäude als Sitz der Ortsverwaltung und als Grundschule genutzt.



Kastanienallee 6

Kath. Gemeindezentrum -
Erbauungsjahr 2004-2006

9

Erbaut wurde das Gemeindezentrum in den Jahren 2004 – 2006 nach Plänen des Architektenbüros Herkommer – Holzer. Ein barrierefreier Zugang zu diesem „gläsernen“ Bau ermöglicht allen Gruppierungen die Teilnahme an kirchlichen Angeboten. Auch für private Feste und Feiern ist das Haus eine beliebte Adresse. Mit dem gelungenen transparenten Gebäude greift der Architekt die Öffnungsströmungen der katholischen Kirche und den Familienbildungsauftrag der Kirchengemeinden auf. Eingebettet zwischen Kirche und Mehrzweckhalle zieht das moderne Gebäude von der Ortsmitte kommend die Blicke auf sich.



Kastanienallee 6

Filialkirche Maria Königin -
Erbauungsjahr 1954-1956

9

Schon um die Jahrhundertwende war die Hl. Kreuz Kirche zu klein geworden. Nachdem das erzbischöfliche Ordinariat 1916 regelmäßige Sonntagsgottesdienste genehmigte, verpflichtete sich Hohenwart, Mittel für einen Kirchenneubau aufzubringen. Die gesammelten Beträge fielen 1923 der Inflation zum Opfer, danach angesammeltes Vermögen wurde für die Instandsetzung der alten Kirche nach dem zweiten Weltkrieg verwendet. Mit dem Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener ergab sich akuter Handlungsbedarf. Die Kirche Maria Königin wurde von September 1954- 1956 nach den Plänen des Pforzheimer Architekten Bernhard Wildschütte erbaut. Das Gebäude zeigt sich als ein von Sparsamkeit geprägter, typischer Bau der 1960er Jahre: sachlich – nüchtern – zweckmäßig!



Das Kircheninnere dominiert ein übergroßer „Triumphchristus“ evtl. entstanden um 1340/1350. Bemerkenswert ist der moderne Tabernakel, ebenso wie die von Gisela Bär gestaltete Madonnenstatue am Seitenaltar – eine Stiftung der Katholischen Frauengemeinschaft Hohenwart.

Kreuzwiesenstraße 10

Kath. Kindergarten
„Zum Guten Hirten“ -
Erbauungsjahr 1959

10

Im März 1959 wurde der familienfreundlichen Gemeinde Hohenwart die Genehmigung zum Bau einer „Kinderschule“ erteilt, welche eine große Bedeutung für die kleine Gemeinde von damals 630 Einwohnern und deren 50 Kleinkinder hatte. Entwurfsverfasser war der freie Architekt Paul Raible aus Schömborg. Die erste Erweiterung des Kindergartens wurde am 14.12.1983 dem inzwischen eingemeindeten Stadtteil genehmigt und mit Sonderkonditionen im Eingliederungsvertrag festgehalten. Entwurfsverfasser war Architekt Bernhard Wildschütte aus Hohenwart. Weil bevorzugt junge Familien mit Kindern in den Höhenstadtteil kamen, war schon 1988 ein zweiter Erweiterungsbau erforderlich, den der freie Architekt Paul Glanz aus Pforzheim entworfen hat.



Im Jahre 2012 wurde der dritte Erweiterungsbau genehmigt, der wegen dem Ausbau der Rechtsansprüche in der Kindertagesbetreuung erforderlich geworden war. Entwurfsverfasser war der Architekt Alex Biros aus Karlsruhe, damals Pforzheim. Seit September 2018 existiert eine Naturaußengruppe namens „Fuchsbau“ in der Nähe vom Waldspielplatz Kitzenwiesen, die für bis zu zwanzig Kindern Platz bietet.

Kreuzwiesenstraße 12

Ehemalige Dreschhalle -
Erbauungsjahr 1897

11

Die 1897 erbaute Lagerhalle wurde für die von der örtlichen landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskasse beschafften und genossenschaftlich genutzten Dreschmaschinen zu deren Unterstellung erbaut. Es handelt sich um einen Holzbau mit Krüppelwalmdach auf beiden Seiten.

Ende der 20er Jahre wurde sie zudem als Garage für den Autobus, mit dem die werktäglichen Pendelfahrten nach Pforzheim unternommen wurden, genutzt. Seit Jahrzehnten ist der örtliche Bauhof der Gemeinde dort untergebracht. Vor dem Bau der Mehrzweckhalle in den 1980er Jahren, diente sie als Veranstaltungsort der Dorfgemeinschaft.



Im Anbau befindet sich das Vereinsheim des Kleintierzüchtervereins von Hohenwart (Hasenhäusle). Die Dreschhalle kann als identitätsstiftendes Bauwerk bezeichnet werden, in der u.a. der jährliche Christbaumverkauf auch den Bezug zum Hohenwarter Wald hergestellt hat.

Quellenweg 6

Ehem. bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1780

12

Bäuerliches Einhaus mit Holzschindeln verkleidetem Wohnteil und fachwerksichtigem Scheunenteil. Der frühere Scheunenteil wurde in den 1970er Jahren zu einem Veranstaltungsraum für Hauskonzerte umgebaut. Die frühere Nutzung der ehemaligen Stallungen im Erdgeschoss lässt sich auch heute noch anhand des Bruchsteinmauerwerkes ablesen. Das Erbauungsjahr ist mit 1780 am Kellerbogentor datiert. Zur Straße hin wurde um 1900 ein Zwerchhausgiebel angebaut. Im Inneren befindet sich ein bauzeitlicher Gewölbekeller. Zusammen mit dem großzügigen Hausgarten bezeugt die Hofanlage die ländliche Vergangenheit Hohenwarts sehr eindrücklich. Heute ist das Haus Zentrum für Familiencoaching und Persönlichkeitsentwicklung.

Zur Erinnerung an die mit einem Laufbrunnen gefasste Quelle, die sich vor dem Gebäude befand, wurde die Straße ab 1972 benannt.



Raiffeisenstraße 25

Komfort-Landhaus
Erbauungsjahr 1966-1967

13

Das repräsentative Landhaus wurde in den 60er Jahren nach einem Entwurf des Stuttgarter Architekten Prof. Schmoll errichtet und steht auf einem parkähnlich angelegten Areal. Ein Pavillon mit Grill und eine Schwimmhalle runden das Ensemble ab. Im Innern des Gebäudes wurden für die damalige Zeit zahlreiche hochwertige Baumaterialien wie zum Beispiel ital. Marmor für die Fußböden und Edelhölzer für die Fenster und Türen eingesetzt. In einem Exposé wird eine zeitgenössische Stereo-Anlage eines amerikanischen Herstellers mit zwei Lautsprechern als Komfortausstattung explizit erwähnt. Im Innern sind weitgehend die Baumaterialien aus der Erbauungszeit erhalten geblieben.



Renz-von-Damnitz- Ring 25

Erbauungsjahr 2008

14

Der Renz-von-Damnitz-Ring war das erste Baugebiet in Hohenwart ohne besondere Gestaltungsvorgaben der Bauverwaltung. Mit der dargestellten Architektur hat der Planverfasser diese Freiheiten umfassend genutzt. Entwurfsaufgabe war die Entwicklung eines Einfamilienhauses unter schwierigen ökonomischen und ökologischen Bedingungen. Die Bruttofläche beträgt 167 qm, die Grundrissfläche 109 qm. Während die Bodenplatte und die zentrale Längswand aus Stahlbeton bestehen, wurde die übrige Konstruktion aus Konstruktionsvollholz mit Zellulosedämmstoff ausgeführt. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer, teilweise zweigeschossiger Wohnbereich mit Sichtbetonwänden, der sich zur eingezogenen Terrasse hin öffnet und Blickverbindungen zur Galerie im Obergeschoss herstellt. Die markante Fassade wurde in Trapezblech ausgeführt.



Im Innern wird die Geometrie des Baukörpers fortgesetzt. Elemente wie die Treppe und die Einbaumöbel greifen die Neigungen von Dach und Wänden auf.



Lageplan



- | | | | |
|--------------------|----------------------------|----------------------------|---------------------|
| ① Alter Rathausweg | ⑨ Kastanienallee 6 | ⑰ Schellbronnerstraße 18 | ⑳④ Wilhelmstraße 3 |
| ② Bäckerhässle 1 | ⑩ Kreuzwiesenstraße 10 | ⑱ Schellbronnerstraße 25 | ㉑⑤ Wilhelmstraße 4 |
| ③ Bäckerhässle 8 | ⑪ Kreuzwiesenstraße 12 | ㉒ Schellbronnerstraße 31 | ㉒⑥ Wilhelmstraße 5 |
| ④ Haltenweg 2 | ⑫ Quellenweg 6 | ㉓ Schellbronnerstraße 39 | ㉓⑦ Wilhelmstraße 6 |
| ⑤ Hohlweg 1 | ⑬ Raiffeisenstraße 25 | ㉔ Schellbronnerstraße 40 | ㉔⑧ Wilhelmstraße 8 |
| ⑥ Hohlweg 3 | ⑭ Renz-von-Damnitz-Ring 25 | ㉕② Schönbornstraße 25 | ㉕⑨ Wilhelmstraße 13 |
| ⑦ Hohlweg 4 | ⑮ Rosenstraße 6 | ㉖③ Unterreichenbacher Str. | ㉖⑩ Wilhelmstraße 23 |
| ⑧ Kastanienallee 5 | ⑯ Schellbronnerstraße 2 | | |

Rosenstraße 6

Nachkriegsbauten -
Siedlungshäuser erbaut
in den 50er Jahren

15

Geprägt durch Sparsamkeit, Materialknappheit und einfache Bauweisen leben die Häuser der 50er Jahre von wenigen Gestaltungsmerkmalen. Schmuckelemente waren die Sprossenteilung der Fenster und die Schlagläden aus Holz. Zur Behebung des akuten Wohnraummangels wurde eine größere Siedlungserweiterung in Angriff genommen. Es entstanden fünf Siedlungshäuser, die sowohl außen als auch innen identisch erbaut wurden. Als Besonderheit kann man zu jedem dieser Siedlungshäuser eine separate Hütte erwähnen, die als Stall für die Tierhaltung und als Lagerfläche genutzt wurde. Voraussetzung zur Erlangung des Baurechts war ein Barvermögen von tausend D-Mark. Ein besonderes Finanzierungsangebot erhielt man über eine Genossenschaft namens „Neue Heimat“. Außerdem durfte man das untere Stockwerk selbst nutzen, während man im oberen Stockwerk eine weitere Familie aufnehmen musste.



Schellbronnerstraße 2

Ev. Jesus Christus
Kirche Hohenwart -
Erbauungsjahr 1955-1957

16

Bereits in den 1930er Jahren gab es erste Planungen für eine Kirche für die Filialgemeinde der evangelischen Kirchengemeinde Huchenfeld, die sich zunächst in der „guten Stube“ der Familie Meyerle zu monatlichen Gottesdiensten traf. Allerdings sollte es noch einige Jahre dauern, bis schließlich ein Kirchengebäude gegenüber dem Hohenwarter Friedhof entstehen konnte. Der Huchenfelder Architekt Reinhold Söhnle nahm einen früheren Entwurf in seine Planungen mit auf. Nach zweijähriger Bauzeit und sehr viel Eigenarbeit der Gemeindemitglieder (das Geld war sehr knapp) konnte die Jesus Christus Kirche am 13. Oktober 1957 festlich eingeweiht werden. Die künstlerische Gestaltung der Kirchenapsis, die den auferstandenen Christus darstellt, wie auch die 1979 nach einem Entwurf des Pforzheimer Künstlers Rolf Gröger neu geschaffene Eingangstür



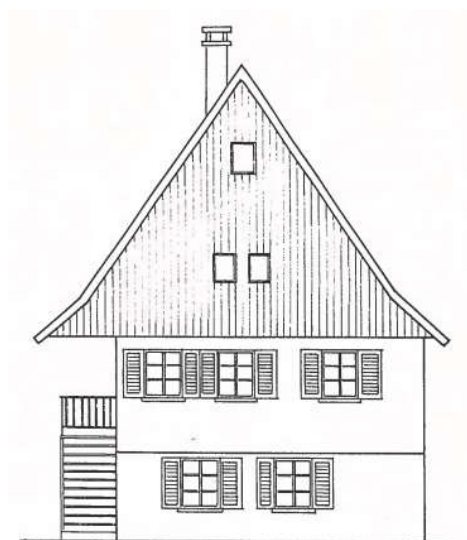
nehmen Bezug auf den Namen der Kirche. Seit April 2019 ist Hohenwart Teil der Hoffnungsgemeinde, die noch aus Huchenfeld, Schellbronn und Würm besteht, und somit Teil der evangelischen Kirchengemeinde Pforzheim.

Schellbronnerstraße 18

Ehem. bäuerliche Hofanlage -
Baubeginn 1750
Fertigstellung 1753

17

Der Wohnteil des Fachwerkgebäudes wurde um 1885 mit einer im nördlichen Schwarzwald häufig verwendeten Holzverschindelung versehen. Damit wurde das Fachwerk vor den Witterungseinflüssen geschützt. An Stelle der ehemaligen Remise wurde 1952 ein modern verputzter Anbau erstellt. Dieser wurde 2011 holzverschalt, um sich an die ursprüngliche Optik des Wagenschuppens anzulehnen. Am Kellerbogen zum erhaltenen Gewölbekeller befindet sich die Bauinschrift 1750 mit einer stilisierten Darstellung eines Pflugschars. Das Symbol des Pflugschars findet sich oftmals auch auf Grenzsteinen bäuerlicher Gemeinden. Aus der Zeit um 1910 sind die dekorativen hölzernen Fensterbekleidungen und Klappläden erhalten.



Schellbronnerstraße 25

Landgasthof „Engel“
Erbauungsjahr 1874

18

Im Zuge der neu gebauten Landesstraße L 574 wurde durch die Eheleute Siegfried und Adelheid Morlock, geb. Jäger der Gasthof Engel als weiteres von damals vier Gasthäusern errichtet. Der Gasthof wurde von der Tochter, Ernestine Sickinger und ihrem Ehemann Julius Sickinger, übernommen. Julius Sickinger verstarb 1913. Seine Witwe führte das Gasthaus bis 1930 weiter. Die Ehe blieb kinderlos. Das Gasthaus ging an eine Erbgemeinschaft über, die das Gasthaus verpachtete. Es folgten häufige Pächterwechsel, schließlich wurde das Gasthaus verkauft. 1976 erwarb die Familie Wendelin Haintz den Gasthof und betreibt diesen in zweiter Generation mit Heinrich Haintz sehr erfolgreich. Die gut bürgerliche badisch-schwäbische Küche hat das einzig noch verbliebene Gasthaus in Hohenwart zu einer beliebten gastronomischen Adresse in der Region werden lassen.



Schellbronnerstraße 31

Bäuerliche Hofanlage
Erbauungsjahr 1859

19

Das bäuerliche Fachwerkhaus mit Lehm-
ausfachung und Schindelfassade steht auf
einem Sandsteinsockel. Eine schwere Tür
mit Eisenbeschlägen und -riegel trennte
die damalige Küche vom Stall, die durch
eine Treppe miteinander verbunden waren.
Die angrenzende Scheune diente als La-
gerplatz für Heu und Stroh, aber auch als
Arbeitsraum. Hier wurden Vogelhäuschen
aus Holz gebaut, eine Leidenschaft der
damaligen Bewohner. Heute befindet sich
hier eine Garage. Durch den Anbau eines
Balkons im Jahre 1920 wurde die Dachnei-
gung so verändert, dass mehr Wohnraum
entstand. Der Balkon diente einst als wei-
tere „grüne Oase“ und wurde liebevoll mit
Blumen bestückt. Die doppelstöckige zum
Garten hin ausgerichtete Veranda wurde
1950 erbaut. Der zum Haupteingang füh-
rende Treppenaufgang mit Geländer wur-
de im Zuge dieser Erweiterung original-
getreu hinter das Haus versetzt und bildet
heute den direkten Zugang in den Garten.



Hier befand sich damals auch ein Bienen-
stock. Die Holzböden im Innenbereich sind
teilweise noch erhalten, ebenso die fenster-
hohen Holzvertäfelungen im Wohn- und
Essbereich. Unter dem Haus befindet sich
ein Gewölbekeller.



Schellbronnerstraße 39

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1905

20

Fachwerkhaus auf Steinsockel, 1905 geplant und erbaut durch den Goldarbeiter „Ernst Morlock Kettenmacher hier“. Bestehend aus Schopf, Tenne, Stall und zweigeschossigem Wohnhaus. Die Steine wurden mit einem von einer Kuh gezogenen Wagen von Unterreichenbach nach Hohenwart transportiert. Die Schindelverkleidung wurde Anfang der 70er Jahre mit Eternitplatten überdeckt. 1974 Anbau einer Küchenveranda, Anschluss an die Stadtentwässerung und Stilllegung der Grube. 1983 Ausbau einer Dachgaube. Modernisierung 1996 und 2004 (Photovoltaik und Ausbau des Stalles). 2017 Entfernung der Eternitverkleidung, teilweise Fachwerksanierung und neue Verschindelung des Wohngebäudes.



Schellbronnerstraße 40

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1896

21

Das bäuerliche Einhaus mit seinem original erhaltenen Schindelschirm stellt zusammen mit dem gegenüberliegenden Gebäude Schellbronner Str. 39 die ursprüngliche Bebauungsgrenze von Süden aus dar.

Auf dem Rückzug der deutschen Wehrmacht 1945 wurde das Gebäude beschossen, da dort ein Unterschlupf deutscher Soldaten vermutet wurde. Dabei geriet die angebaute Scheune in Brand und das Feuer drohte auf den Wohnteil überzugreifen. Dies konnte nur in letzter Sekunde aufgrund der erfolgreichen Löschversuche der damaligen Bewohner verhindert werden.

Das Gebäude befindet sich bis heute im Familienbesitz und wurde in der jüngeren Vergangenheit denkmalgerecht saniert. Im Innern wurde die Treppenanlage und teilweise die Holzfußböden aufwendig restauriert. Hierbei wurden die wurm-



stichigen Staketen in einer bayrischen Drechslerei originalgetreu rekonstruiert und die Fußböden wieder freigelegt.

In der nostalgisch eingerichteten Bauernstube scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Neben dem alten Mobiliar sind die Wandvertäfelung und die Holzböden erhalten geblieben. Der Gewölbekeller zur Lagerhaltung ist vom Wohnhaus aus zugänglich.

Schönbornstraße 25

Hohenwart Forum
Spatenstich 17.08.1981
Eröffnung 1983

22

Am 25. Oktober 1979 wurde durch die Synode der evangelischen Landeskirche der Bau dieser Begegnungsstätte Hohenwart beschlossen, welche 1983 als Tagungshaus der evangelischen Landeskirche Baden eingeweiht wurde. Die Pläne für diese außergewöhnliche und preisgekrönte Architektur stammten von der Pforzheimer Architektengruppe Nuss-Kienzler-Wäsche. Das große Gebäude unter achteckigen Ziegeldächern fügt sich harmonisch ein in eine offene, beruhigende und zugleich inspirierende Wiesenlandschaft. Eigentümerin ist die Hohenwart Forum Immobilien GmbH & Co. KG.



Unterreichenbacher Straße 1a-1e

Reiheneigenheim
Erbauungsjahr 1992

23

Hier wurde ein besonders ansprechendes Reiheneigenheim als Bauherrenmodell mit der Architektengruppe Herkommer und Holzer, Pforzheim bedarfsorientiert entwickelt. Dabei wurde eine optimale Grundstücksausnutzung sowie Energieeinsparungsziele erreicht und dem jeweiligen Wohnbedarf entsprochen. Das Reihnhaus als spezifische Bauform erfreute sich in England, den Niederlanden und Norddeutschland bei zunehmender Baulandverknappung bereits früh zunehmender Beliebtheit. Die Bewohner der Häuser sind meist auch die Eigentümer. Auch in Deutschland werden inzwischen zunehmend Reihenhäuser gewählt. Die neuen Bauten greifen auf das Modell des vorindustriellen mehrgeschossigen Bürgerhauses zurück.



Wilhelmstraße 3

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1777/1894

24

Der Fachwerkbau von 1894 steht auf einem alten Steinstock aus dem 18. Jahrhundert. Im Kellertorbogen ist die Jahreszahl 1777 eingeritzt. Das ursprüngliche Eichenfachwerk wurde bei einem Großbrand in der Wilhelmstraße bis auf den Sandsteinsockel zerstört und anschließend wieder aufgebaut. Die Denkmalliste von 1938 bezeichnet das Gebäude als „neu verschindelt“. Von 1974 bis 2013 war die Schindelfassade unter einer Blechverkleidung verdeckt. Im Rahmen einer grundlegenden Sanierung des Gebäudes wurde der Schindelschirm in den Jahren 2014-2015 wieder angebracht. Der Ausbau des rückwärtigen Scheunenteils zu Wohnzwecken erfolgte ebenfalls unter Wahrung der historischen Bausubstanz. Im Inneren sind aus der Erbauungszeit die Türen, Wandvertäfelungen und Holzböden erhalten geblieben.



Wilhelmstraße 4

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1904

25

Bis 1833 befand sich an dieser Stelle das Gasthaus „Zum Rössle“. Nach einem Brand wurde das Bauernhaus im Jahre 1904 neu aufgebaut. Bei dem traufständigen Fachwerkhaus mit Backsteinfassade ist auch der Sandsteinsockel erhalten geblieben. Ein Schmiedeeisen hält die Deckenbalken aus Holz fest. Im vorderen Bereich befindet sich ein Naturbodenkeller. Im Garten unter einem Holzschuppen liegt noch ein Gewölbekeller. In diesem suchten beim Angriff vom 23. Februar 1945 mehrere Familienmitglieder Schutz. Es gibt auch einen Stall, in dem früher Kühe gehalten wurden. Die Zimmertüren sind Gründerzeittüren. Im Haus befand sich von 1935 bis zum Ende des zweiten Weltkrieges die Poststelle von Hohenwart.



Wilhelmstraße 5

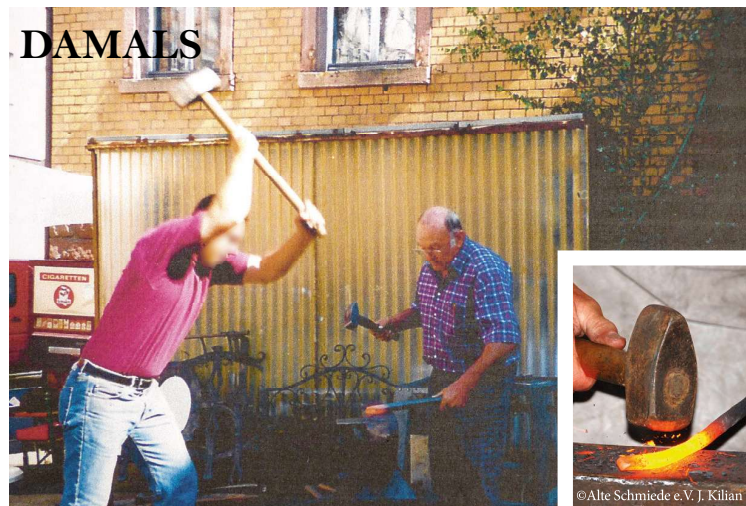
Ehem. Schmiede und Schlosserei
Erbauungsjahr 1905

26

Schmiedemeister Rudolf Bonvicsini gründete 1966 eine Dorfschmiede und nahm die alte Werkstatt wieder in Betrieb.

Hier wurden alle im Ort erforderlichen Schmiede- und Schlosserarbeiten durchgeführt. Auch wurden über die Jahre vier Lehrlinge erfolgreich zu Schmieden ausgebildet. Am Freitag Nachmittag traf man sich ab und an zum Handwerker vesper mit regem Meinungsaustausch, an dem auch der eine oder andere Werkstatt Nachbar teilnahm.

So hat die Schmiede einen wichtigen Beitrag zur sozialen Infrastruktur in Hohenwart geleistet.



Wilhelmstraße 6

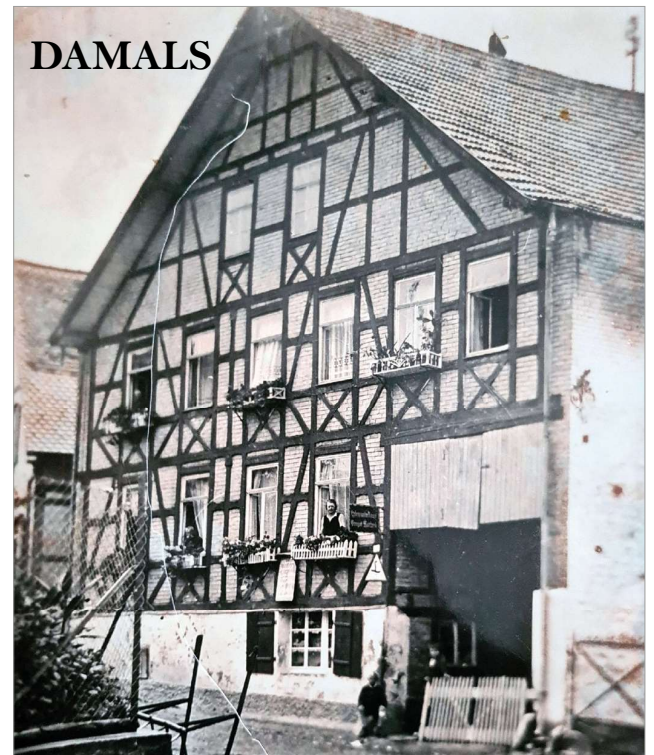
Ehem. bäuerliche Hofanlage
und damaliges Bürgermeisterhaus
Erbbauungsjahr 1900

27

Der große Fachwerkbau mit verputzter Außenwandfläche überragt mit seiner Kubatur deutlich die angrenzenden historischen Gebäude in der Wilhelmstraße. Im hinteren Teil des Grundstückes befand sich früher die ehemalige Scheune des bäuerlichen Anwesens.

Das inzwischen als Mehrfamilienwohnhaus ausgebaute Gebäude wurde teilweise energetisch modernisiert.

Lange vor der Eröffnung des heutigen Dorfladens an der Schellbronner Straße „Unser Lädle Hohenwart“ befand sich hier im Kellergewölbe einst der Dorfladen des Ortes.



Wilhelmstraße 8

Bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1900

28

Aus historischer Sicht erhaltenswertes Gebäude aus Familienbesitz.

Ehemals bäuerliches Einhaus, bei dem Wohnung, Stall und Scheune in einem großen Hauskörper zusammengefasst waren. Die anfänglich vorhandene Schindelfassade wurde in den 70er Jahren mit Eternitplatten verdeckt. Die einst genutzte Scheune wurde 1976 zu Wohnraum ausgebaut und der ehemalige Stall zu einer Garage. Das Gebäude ist in seiner ursprünglichen Form und mit vielen seiner damals bereits vorhandenen Merkmale wie Sprossenfenster, Fensterläden und Sandsteinsockel in den 90er Jahren restauriert und somit erhalten geblieben.

Ein Bewohner des Hauses arbeitete neben der Landwirtschaft auch als Goldschmied und pendelte, wie viele andere aus dem Pforzheimer Umland, zu Fuß in die Stadt. Die mit Eisennägeln beschlagenen Sohlen verursachten Lärm auf dem Kopfsteinpflaster, daher stammt der Name „Rassler“.



Wilhelmstraße 13

Ehem. Gasthaus „Zum Hirsch“
Erbauungsjahr 1802

29

Das Gasthaus „Zum Hirsch“ wurde 1802 von Joseph Bayer neu erbaut. Bis 1802 hatte das Gasthaus den Namen „Zum Heiligen Kreuz“. Gastwirt Bayer, der auch als „Kreuzwirt“ bezeichnet wurde, hatte mit seinem Neubau keinen großen Erfolg und versuchte sich als Holzhändler. Das Gasthaus hatte im Laufe der Zeit viele verschiedene Besitzer und Pächter. 1905 wurde das Gebäude mit einem Saalanbau erweitert. Es war damals das größte Gebäude im Ort. 1954 erwarb die Familie Ehrismann das Gebäude. Im Gastraum befand sich der erste Fernsehapparat im Ort. Man traf sich hier, um die Fußball-Weltmeisterschaft von 1954 zu sehen. Der Gaststättenbetrieb wurde eingestellt. Seit 1960 befindet sich hier in den ehemaligen Gasträumen und dem Saal eine Schreinerei.



Wilhelmstraße 23

Ehem. bäuerliche Hofanlage -
Erbauungsjahr 1766

30

Das ehemalige bäuerliche Einhaus, bestehend aus einem brettverschalteten Wohnteil mit angeschlossenen ehemaligem Scheunenteil steht auf einem Steinsockel. Am Kellertürsturz erscheint die Jahreszahl 1766. Im oberen Bereich des dreifach vorkragenden Giebels sind die Speicherluken erhalten geblieben. Der angeschlossene Scheunenteil wurde 1989 zu Wohnzwecken umgebaut. Im Inneren sind die Bohlenbalkenstube und der Dachstuhl überliefert.



DAMALS



HEUTE



Historische Ortsrufanlage

Ortsrufanlage Hohenwart



Die Ortsrufanlage in Hohenwart war etwa bis zur Eingemeindung 1972 in Betrieb. Die Lautsprecher - wie abgebildet - waren an mehreren zentralen Stellen als leitungsgebundene Anlage installiert.

Mindestens 1 x wöchentlich und zusätzlich bei Bedarf meldete sich der damalige Ratschreiber gegen 18.30 Uhr an alle Bürger. Wobei die Durchsage jeweils mit einer Erkennungsmelodie und viel Rauschen und Knistern angekündigt und mit einer Schlussmelodie beendet wurde.

„Die Gemeindeverwaltung gibt bekannt“..... war der Standard-Eröffnungssatz.

Übliche Inhalte der Verlautbarungen waren: wichtige Termine des Dorfgeschehens, Holz und Obstbaumversteigerungen, Ver-

kauf von Küken und Junghennen aber auch nicht Amtliches, wie Vereinsnachrichten und die Ankündigung von Dorffesten.

„Mol ruhig, der Lautsprecher dut“, schreibt das Pfalz- Echo 2013. So oder so ähnlich war es auch in Hohenwart. Da die Lautsprecher nicht überall gleich gut zu hören waren, gingen die Leute auf die Straße bis Hörweite der Lautsprecher und erläuterten sich gegenseitig die Durchsage.

Die Ortsrufanlage war ein frühes Kommunikationswunder mit den damals begrenzten technischen Möglichkeiten, welche das dörfliche Leben bereicherte und die Menschen ins Gespräch brachte.



Quellen- und Bildverzeichnis



- Gebäudebeschreibungen: Überwiegend mündliche und schriftliche Angaben der Eigentümer
- Pforzheim Kulturdenkmale in den Ortsteilen von Christoph Timm, Hrsg. Stadt Pforzheim/ Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, verlag regionalkultur
- Hohenwart- Heimat zwischen Nagold und Würm von Boris Schwitzer und Beiträgen von Alois Amann, verlag regionalkultur
- Amann, Alois, Hohenwarter Heimatbriefe Nr. 1/1994; 1/1995; 6/1995
- Stadt Pforzheim, Schriften zur Stadtplanung, Rahmenplan Hohenwart 4/1994 Hrsg. Planungsamt Stadt Pforzheim

Wir danken folgenden Personen, Firmen und Fachämtern, die uns bei der denk mal!-Tour-Hohenwart und der Erstellung dieser Broschüre mit Rat und Tat unterstützt haben:

der unteren Denkmalschutzbehörde, dem Kulturredienst sowie dem Baurechtsamt, unserem Oberbürgermeister Peter Boch, der Ortsverwaltung Hohenwart, unserem Ortsvorsteher Siegfert Morlock, den Vertretern der Kirchen, der Firma Keuerleber GmbH, der Familie Forster für die Leihgabe der Ortsrufanlage, allen Eigentümern für die Informationen zu den Objekten und das historische Bildmaterial, bei Tamara Rapp und Denise Thome für die exzellente Gestaltung dieser Broschüre und bei unseren Ehepartnern für die umfassende logistische Unterstützung.

Für die Projektgruppe


Stephan Banschbach Karin Jungmann Norbert Köne

denkmap! TOUR-HOHENWART

